

1. Bauherr der Restaurierungs- und Wiederherstellungsmaßnahmen 1986: Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen
2. Bauherr technischer Ausbau: Deutsche Bank
3. Bauherr Museumseinrichtung: Galerie Pels-Leusden

Architekt zu 1. Uli Böhme
Architekt zu 2. Hundertmark und Ketterer
Innenarchitekt zu 3. Jürg Steiner alle Berlin

Dokumentation:
Prof. Jürg Steiner Architekt BDA
Victor Martínez Galipienzo
Britta Beckendorf Steiner

Quellen der Abbildungen werden in der Bildunterschrift genannt, wenn nur mit Datum beschriftet: Büro Steiner Berlin

Berlin-Charlottenburg, 26. Mai 2026

Foto 1991, Archiv Steiner

**Fasanenstraße 24
Berlin-Charlottenburg**

vom

Käthe-Kollwitz-Museum

1986

zum

Exilmuseum

2026



Dank der Stiftung des Kunsthändlers Hans Pels-Leusden (1908–1993) residierte das Käthe-Kollwitz-Museum über 30 Jahre im ältesten Haus der Charlottenburger Fasanenstraße, das 1871 errichtet wurde. Die Senatsbauverwaltung beauftragte den Berliner Architekten Uli Böhme mit der Sanierung der denkmalgeschützten Fassade und der Schaffung eines neuen Dachgeschosses. Als Eigentümerin beauftragte die Deutsche Bank den Architekten Dr. Dieter Hundertmark mit der Sanierung des Hauses.

Für den Stifter und seinen Adlatus Bernd Schultz übernahmen wir die Innenausstattung und schlugen unter anderem vor, die vorhandenen Türöffnungen in den Wandmitten der vier großen Räume pro Etage zu schließen und in der Mitte des Hauses die inneren Wände zu öffnen. Dadurch erhielt jeder Raum drei breite Wände – die Fensterwand ist die vierte.

Mit der Dachform musste Uli Böhme etwas ganz Eigenes gelingen, denn weder Pläne noch Fotos der im 2. Weltkrieg teilzerstörten Villa waren zu finden. Von der Traufe entwickelt sich seitdem eine raumhohe Wölbung, die an einer umlaufenden, vertikalen Laterne endet. Diese geht über alle vier Seiten – auch zur südlich vorgelagerten hohen Brandwand der Fasanenstraße 25, bekannt als Villa Grisebach. Ein flaches Zeldach lagert auf dem Laternenkranz. Konstruktiv bestand die Lösung darin, aus den Einzelformen ein tragendes Gewölbe zu schaffen. Der Schnitt der Wölbung entspricht einer Viertelellipse; der horizontale Radius ist innen gemessen zwischen 2,80 und 3,10 Meter, der vertikale Radius beträgt 4,16 Meter. Die Laterne reicht innen bis auf eine Höhe von 5,45 Meter, die innere Spitze des Zeldachs liegt 5,85 Meter über dem Fußboden.

Die museale Nutzung in diesem Dachgeschoss entwickelten wir im Nachhinein. Mit Mitarbeitern des Architekturbüros Hundertmark und Ketterer wurde überlegt, ob eine nicht allzu hohe senkrechte, umlaufende Wand und eine Teilabkofferung bis zur Laterne besser nutzbar wäre. Man entschied sich, diese Variante nicht weiter zu verfolgen. Die gewaltige Voute vom Boden bis auf über vier Meter war auch in der Folgezeit nicht immer einfach zu bespielen. Manches Mal wurden Wände und einzelne Rahmen abgehängt, denn eine Hängefläche im museologischen Sinn ist im Dachraum nicht vorhanden.



1



2



3



4



5

1 Ursprünglicher Zustand der heutigen Villa Grisebach mit dem späteren Käthe-Kollwitz-Museum rechts im Anschnitt um 1895, Foto: Nachlass Hans Grisebach aus: Claudia Kromrei: Hans Grisebach – Ein Architekt und sein Werk, Salenstein 2020, Seite 130

2 Beschriftung auf der Rückseite: »26. April 1986, 12:30 Uhr. Der erste Besucher anlässlich der Eröffnung der Häuser Fasanenstr. 24/25« Bundespräsident Richard von Weizsäcker mit Bernd Schultz

3 Fasanenstraße 24, 20. November 2004, 16:52 Uhr

4 Schild aus System 180® am Eingang des Käthe-Kollwitz-Museums, Foto: Horst Ziegenfusz, 1986

5 Fasanenstraße 24 und 25 vor der Restaurierung 1984, unbeschriftetes Foto, Archiv Steiner

Käthe-Kollwitz-Museum

Man entschied sich, den Kuppelsaal mit der Aufstellung von Skulpturen zu bespielen – mit weitreichenden Folgen: Die Skulpturen mussten hochgeschafft werden, was zumindest beim Denkmal Käthe Kollwitz' von Gustav Seitz (1906–1969) aus den Jahren 1956–1958 nur als museumstechnisches Gesellenstück gelang.

Das natürliche Licht durch die umlaufende Laterne ist nicht ideal für Skulpturen. Eine geschickte additive Lichtmischung zwischen Tages- und zusätzlichem Kunstlicht war zu komponieren. Auf künstliches Allgemeinlicht wurde verzichtet, lediglich Museumspots mit Niedervolthalogenreflektorlampen erzeugten ein nicht zu warmes Licht in sehr guter Farbwiedergabe im direkten Umfeld der ausgestellten Objekte.

Nach 1986 wurden Fotos des Hauses Fasanenstraße 24 des Zustands vor der Teilerstörung gefunden (siehe vorhergehende Doppelseite). Für die Rekonstruktion des auf Fotos festgehaltenen Mansarddachs nach Osten, Norden und Westen war es zu spät – wahrscheinlich auch ein Glücksfall.

Eine besondere Herausforderung war die Anbindung des Kuppelsaals an das Treppenhaus in der nordwestlichen Ecke des Hauses. Dank intensiver Verhandlungen mit nicht erhaltener Serie von Skizzen gelang es, alle am Bau Beteiligten davon zu überzeugen, dass das Treppenhaus nicht bis in den Kuppelraum zu führen sei, sondern ein Brandabschluss zwischen Treppenhaus und Kuppelraum im 2. Obergeschoss so angeordnet werden sollte, dass der letzte Treppenlauf Teil des Luftraums des Kuppelsaals wurde (siehe Seite 12, Abbildung 2) und oben mit einer Brüstung im sonst freien Raumprofil abschließt.

So entstand ein vierstöckiges museales Kleinod mit hervorragenden Ausstellungsräumen und wenigen Nebengelassen auf Grund privater Initiative und öffentlicher Unterstützung.

Unermüdlicher Motor der ganzen Unternehmung war Bernd Schultz, der mit dem gleichzeitigen Umbau der benachbarten Villa Grisebach die Galerie Pels-Leusden zum Auktionshaus Villa Grisebach erweiterte.

1 Didaktische Ausstellung über Käthe Kollwitz im Erdgeschoss, Foto: Horst Ziegenfusz, 1986

2 und 4 Käthe-Kollwitz-Museum, März 1991, Archiv Steiner

3 2. Obergeschoss anlässlich der Eröffnungsausstellung, 1986, Archiv Steiner





Dr. Gudrun und Martin Fritsch, die dem Käthe-Kollwitz-Museum abwechselnd vorstanden, betreuten die Detailsanordnung und die Erstaussstellung, mit deren Einrichtung wir auch betraut wurden.

Das Präsentation der Werke der namensgebenden Künstlerin und das Veranstalten von Wechselausstellungen sollten im Zentrum der Aktivitäten stehen. Nur ein einziger Raum im 1. Obergeschoss war für Büro- und Bibliotheksnutzung vorgesehen, für Kasse und Garderobe reichte ein schmaler Vorraum im Erdgeschoss innerhalb des Treppenhauses. Ein optimaleres Verhältnis von Tara und Nutzlast dürfte im Museumsbereich kaum zu finden sein.



1 Didaktische Ausstellung im Erdgeschoss, Bildrechte: Käthe-Kollwitz-Museum Berlin, Foto: Marco Kranz

2 Die Besonderheit des Grundrisses mit den Raumübergängen im Kreuzungspunkt der Hauptwände lässt eine ideale Ausstellungsdramaturgie auch für die Vorbesichtigung des benachbarten Auktionshauses Villa Grisebach zu. 19. November 2011

3 Ausstellung im zweiten Obergeschoße, Bildrechte: Käthe-Kollwitz-Museum Berlin, Foto: Marco Kranz

4 Skulptur vor einem der großen Fenster in den Gartensälen, Foto: Horst Ziegenfusz, 1986



Der Kuppelsaal ist auch ein gut nutzbarer Versammlungsraum. Auf dem Bild vom 31. Mai 2006, um 19:32 Uhr, dem zwanzigjährigen Jubiläum des Museums, spricht Berlins ehemaliger Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen nach dem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Kohl im gut gefüllten Saal. Im Hintergrund, in Bildmitte, ist der Notausgang zu erkennen, der über eine Stahltrappe in den Garten führt. Die Brüstung des Aufgangs aus der 2. Etage ist rechts im Bild zu erkennen. Die Museumsspots von 1986 lassen sich mit wenigen Lichtschwerpunkten zu einer angemessenen Veranstaltungsbeleuchtung adaptieren.



1 Kuppelsaal mit der Originalaufstellung der Skulpturen von Käthe Kollwitz, März 1991. Hinten ist der Notausgang zur Stahlterasse im rückwärtigen Garten zu sehen. Archiv Steiner

2 Nutzung des Kuppelsaals für die Auktionsvorbereitung der Villa Grisebach, links sind zwei Stellwände der Orangerie-Ausstellungen des Verbands der Berliner Kunst- und Antiquitätenhändler e.V. zu sehen. 19. November 2011, 15:44 Uhr.

3 Ausstellung mit Skulpturen von Käthe Kollwitz im Kuppelsaal, 17. Januar 2016, 12:48 Uhr

4 Kuppelsaal mit der Originalausstellung der Skulpturen von Käthe Kollwitz, allgemein beleuchtet durch das Tageslicht der Laterne, punktuell akzentuiert durch Museumsspots. Die für Lüftung und als Rauchabzüge vorgesehenen Fensterflügel sind teilgeöffnet. Foto: Horst Ziegenfusz, 1986



1



2



4



5



3



6

- 1 Garderobe, Zustand 29. Februar 2016
- 2 Feuerbeständig abgetrennter Ausgang zum Kuppelsaal im 2. Obergeschoss, 19. November 2011
- 3 Plakate und Flugblätter im Erdgeschoss mit der Vitrine von 1986, 17. Januar 2016
- 4 In der Neigung einstellbare Pultvitrine, 1. Februar 2016
- 5 Ausstellung zur Berliner Lebenswelt Käthe Kollwitz' am 31. Mai 2006 im Erdgeschoss mit der in der Neigung einzustellenden Pultvitrine
- 6 Pultvitrine für die Sammlung Goetze im Japanisch-Deutschen Zentrum in Berlin-Tiergarten, 1988, Archiv Steiner

Museumsspot

Ihre Eigenschaften machten die Kaltlichtspiegelreflektorlampe seit den 1980er Jahre zu einem unverzichtbaren Leuchtmittel, besonders im musealen Bereich. Mit einem guten Wirkungsgrad der Niedervolthalogenlampe, mit einem Reflektor, der die Wärmestrahlung und einen Teil der roten Strahlung nicht reflektierte, wurde das restliche sichtbare Spektrum, je nach Art des Reflektors, eng- oder breitstrahlend gerichtet und erschien in reinem Weiß. Eine Herausforderung also für angehende Leuchtenbauer, denn die großen Leuchtenhersteller ließen vorerst die Lampe links liegen.

Der zweiteilige Strahler wurde aus eloxierten Aluminiumprofilen gefertigt. Die Trennung von Transformatorgehäuse und Leuchtenkopf bewirkte neben thermischen Aspekten, dass die Leuchte senkrecht von der Decke abhängt, womit sich in der Reihung die Gesamtwirkung beruhigt und die Leuchte durch das Gelenk dennoch variabel ausrichtbar bleibt.

Der schwere Netztransformator verwandelte die Netzspannung in Niedervoltspannung. Da wir die Transformatoren in Berlin-Neukölln eigens herstellen ließen, wählten wir als Ausgangsspannung 11,5 Volt, um damit die Lebensdauer der Lampen zu verlängern. Die Steiner Museumstechnik fertigte die Leuchten mit den einfachen Werkzeugen, die damals zur Verfügung standen. Die Leuchtenproduktion half zur Auslastung bei Phasen, in der keine Museums- und Ausstellungseinrichtungen anstanden. So wurden im Jahr 1986 die beiden ersten Museumstechniker Thomas Kupferstein und Peter Schwunck (heute Wortelkamp) fest angestellt.

Für diese Leuchten können heute LED-Lampen mit der bestmöglichen Farbwiedergabe gekauft werden. 40 Jahre alte Leuchten mit heutiger Lichttechnologie!



1 Museumsspot im Erdgeschoss des Exilmuseums, 12. Mai 2026, 13:55 Uhr

2 Werbefoto für den schwarz eloxierten Museumsspot, 1986

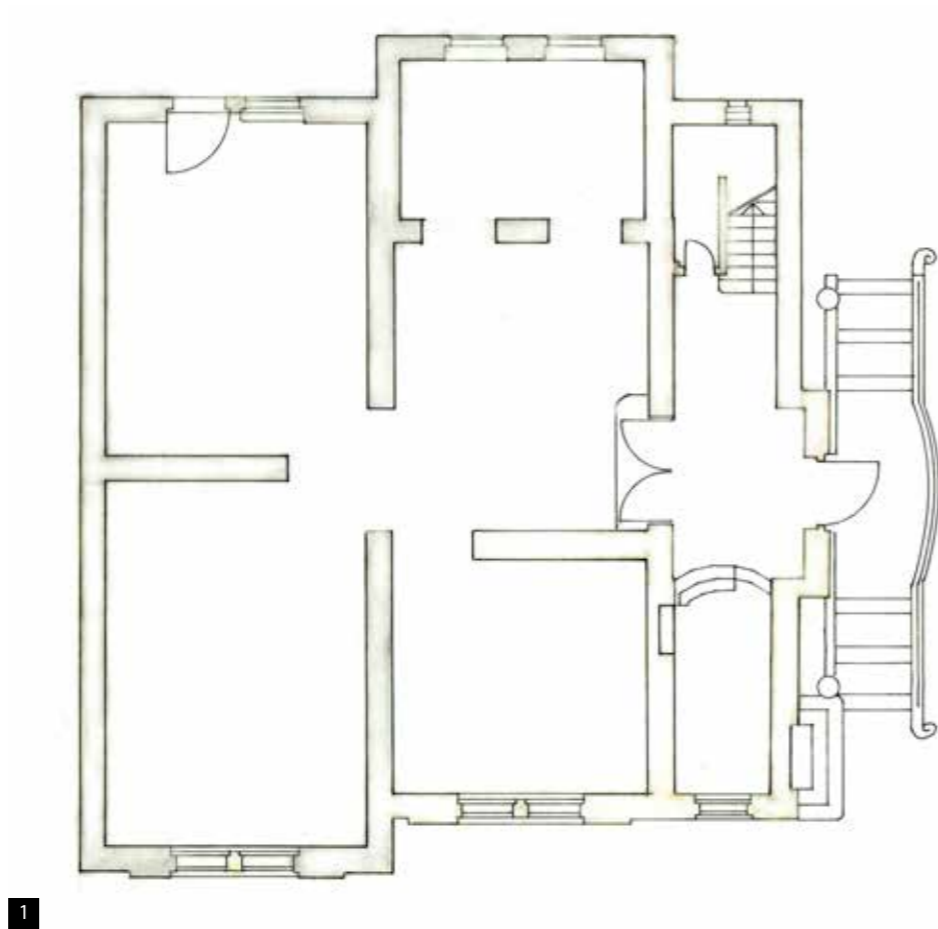
3 Museumsspot zur Beleuchtung eines Bücherregals in der Bibliothek im Erdgeschoss des Exilmuseums, 12. Mai 2026, 13:59 Uhr

4 gedämpftes Tageslicht und Museumsspots mit Niedervolthalogen-Reflektorlampen und gläsernem Entblendungstabus in der Ausstellung »Amerikanische Kunst im 20. Jahrhundert – Malerei und Plastik 1913–1993« im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 8. Mai bis 25. Juli 1993, Foto: Werner Zellien, Berlin

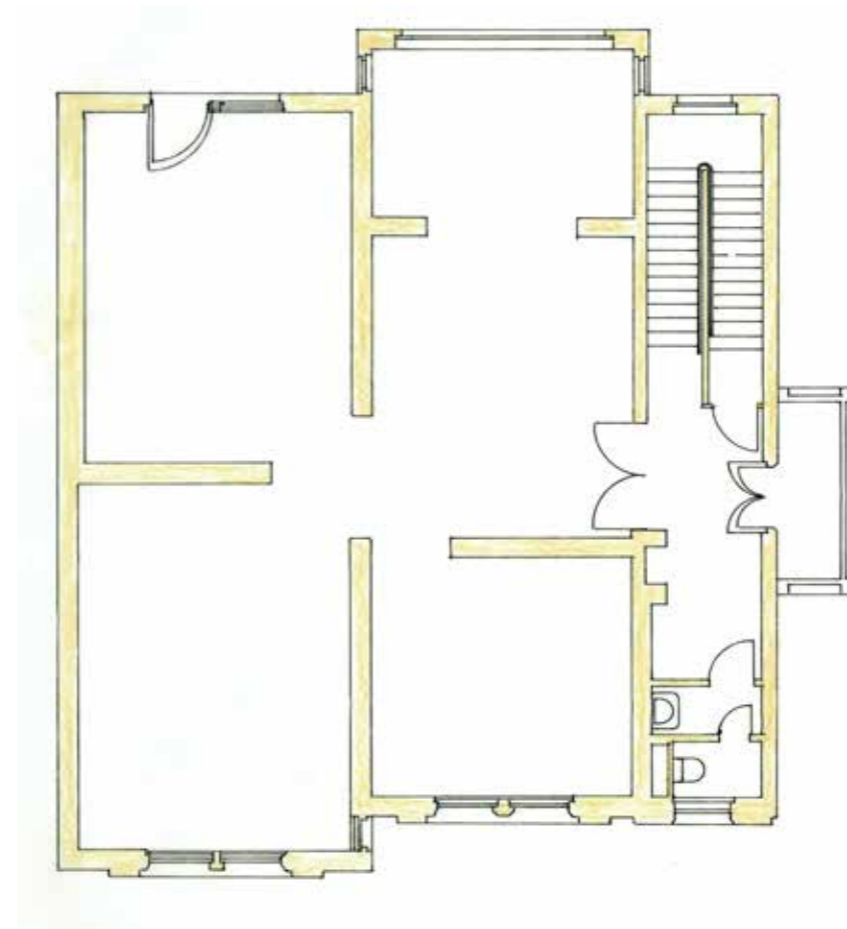
5 Erdgeschoss der Villa Grisebach (Fasanenstraße 25) mit schwach hinterleuchteter Lichtdecke und Museumsspots, 21. November 2010, 17:14 Uhr

Grundrisse

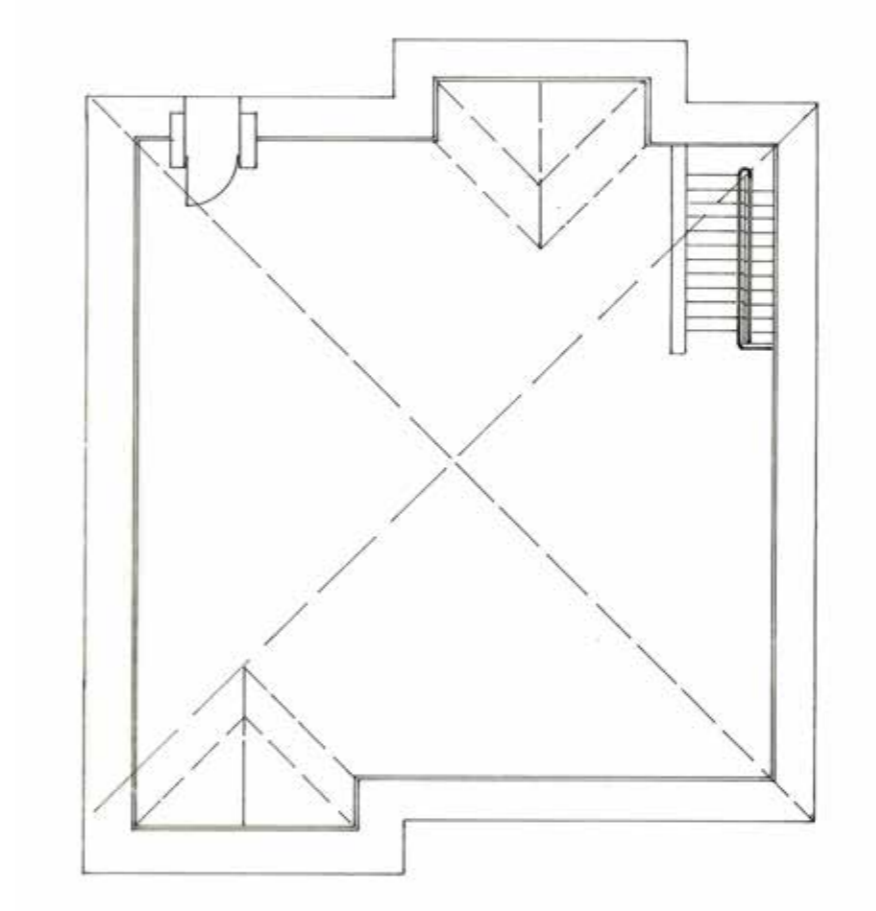
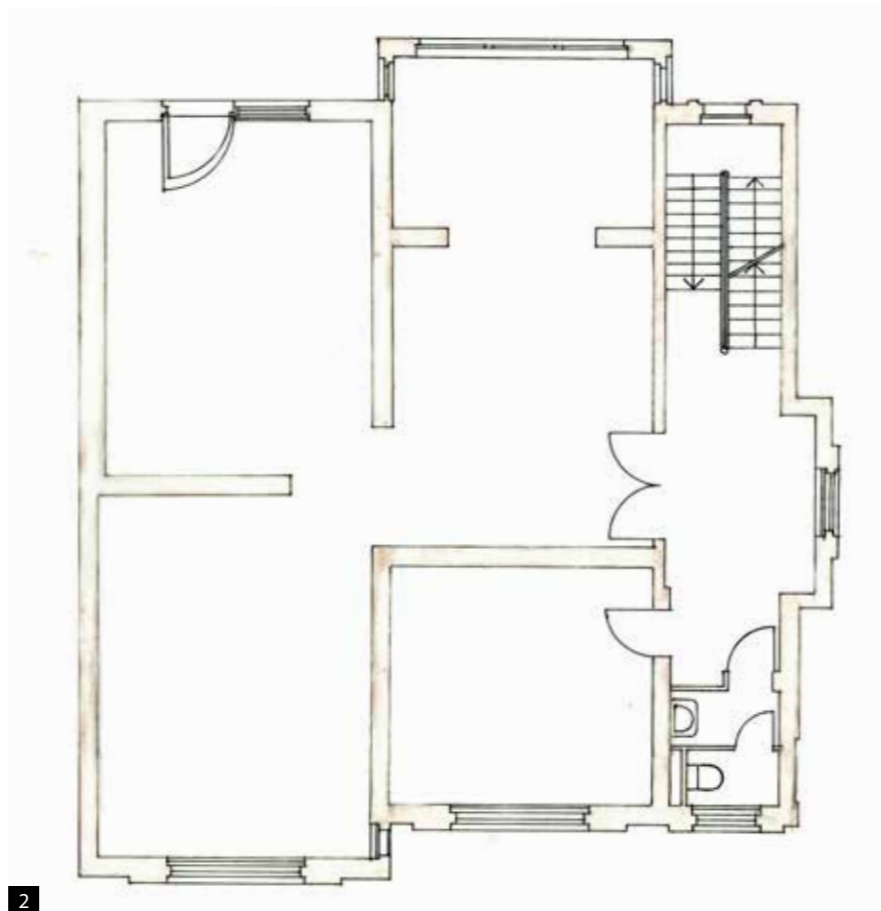
Die Grundrisse sind nicht genordet, oben ist ziemlich genau Westen. Um zum Eingang zu gelangen, sind außen drei Stufen abwärts zu gehen. Das Publikum gelangt so ins Treppenhaus, für die Ausstellungsräume im Erdgeschoss ist eine weitere Stufe nach unten zu überwinden.



16



17



3

0 m 5 m

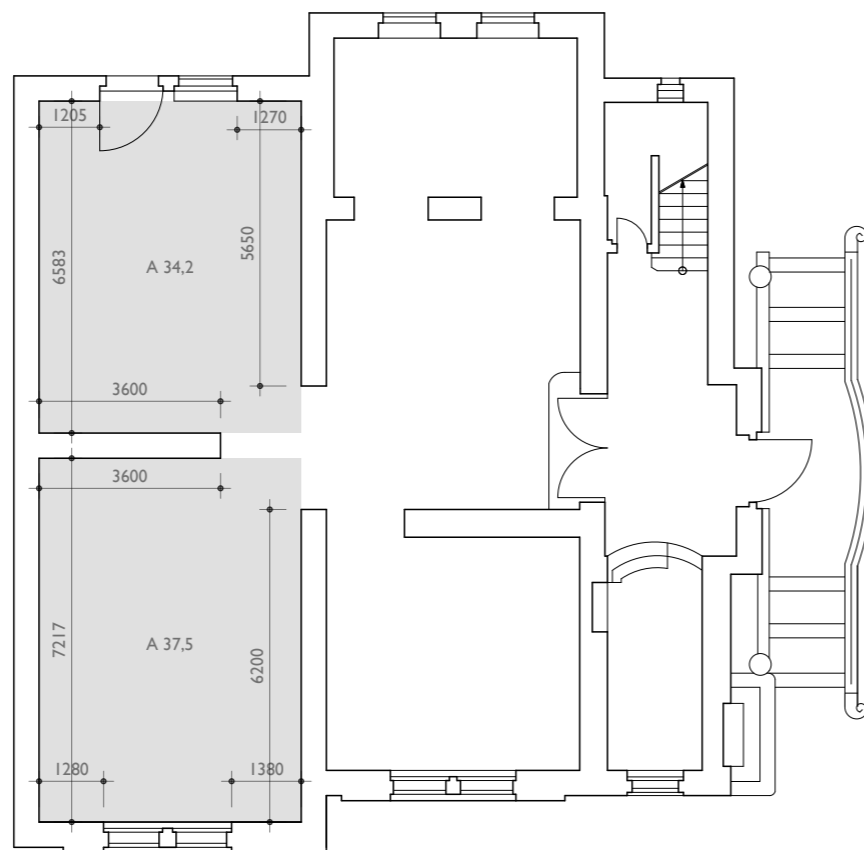
- 1 Grundriss des Erdgeschosses
- 2 Grundriss des 1. Obergeschosses
- 3 Grundriss des 2. Obergeschosses
- 4 Grundriss des Kuppelsaals (Dachgeschoss)

4 Die Pläne sind aus der Planungsphase, ursprünglich im Maßstab 1:100, hier abgebildet im Maßstab 1:150

Grundrisse

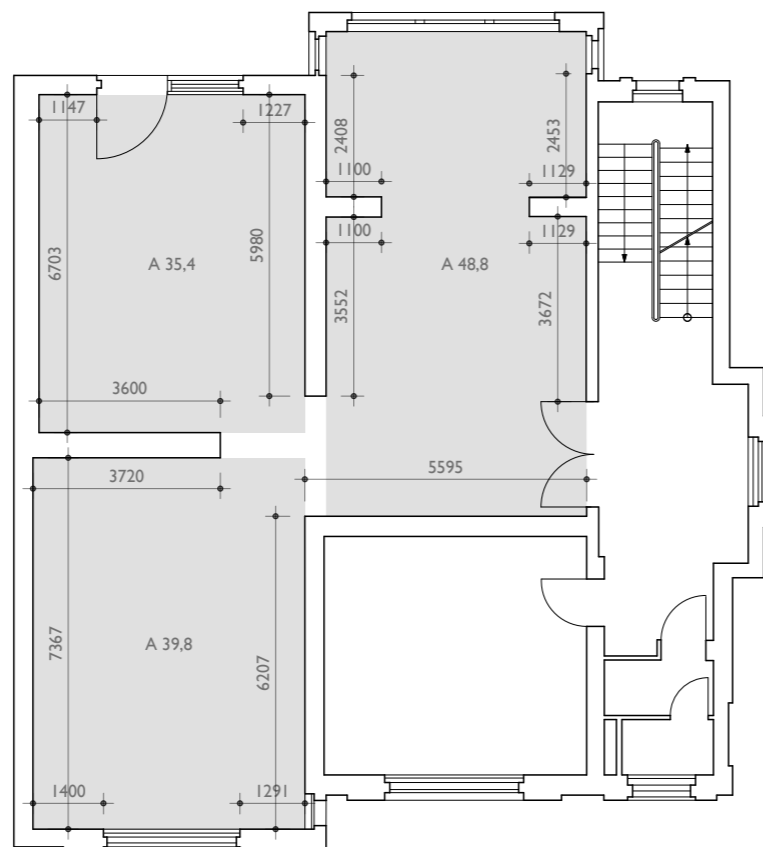
Als 2017 der Auszug des Käthe-Kollwitz-Museums zu Gunsten des Exilmuseums anstand, beauftragte uns Bernd Schultz mit vorbereitenden Untersuchungen. Als Erstes galt es, Ausstellungsflächen und laufende Meter Hängefläche zu ermitteln. Eine Mitarbeiterin übertrug die Pläne, die auf der vorhergehenden Doppelseite zu sehen sind, in CAD-Dateien. Im Erdgeschoss wurde gegenüber dem Ursprungszustand zwischenzeitlich ein Empfangsbereich eingerichtet, im 2. Obergeschoss ein Raum für Depot aus dem Rundgang herausgetrennt.

Wandbreiten EG	Ausstellungsfläche EG
1270	34,2
5650	37,5
1205	
6583	71,7
3600	
7217	
1280	
1380	
6200	
34385	

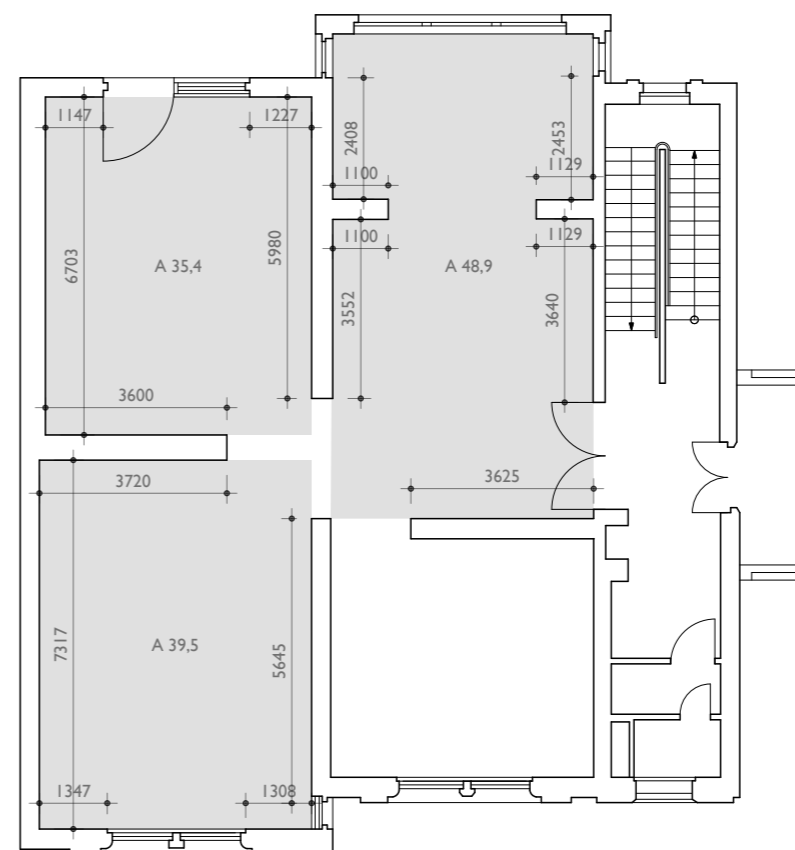


1

Wandbreiten I. OG	Ausstellungsfläche I. OG
3672	35,4
1129	39,8
1129	48,8
2453	
2408	124,0
1100	
1100	
3552	
5980	
1227	
1147	
6703	
3600	
3720	
7367	
1400	
1291	
6207	
5595	
60780	



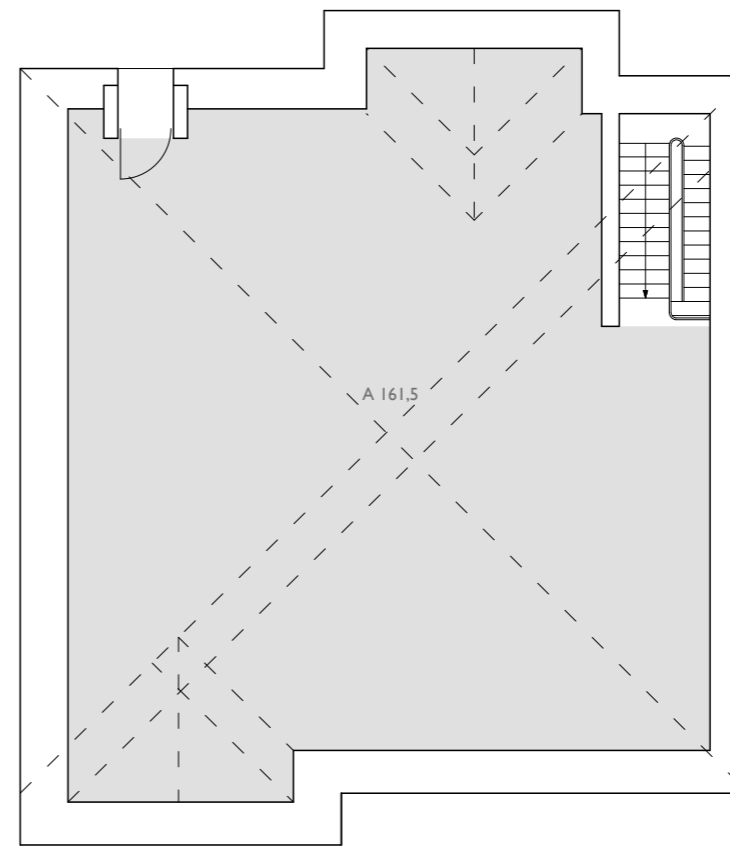
2



3



Wandbreiten 2. OG	Ausstellungsgrundflächen 2. OG
3640	35,4
1129	39,5
1129	48,9
2453	
2408	123,8
1100	
1100	
3552	
5980	
1227	
1147	
6703	
3600	
3720	
7317	
1347	
1308	
5645	
3625	
58130	



4

Ausstellungsgrundfläche DG
1561,5

- 1 Grundriss des Erdgeschosses
- 2 Grundriss des 1. Obergeschosses
- 3 Grundriss des 2. Obergeschosses
- 4 Grundriss des Kuppelsaals (Dachgeschoss)

Alle Pläne sind vom 31. August 2017 und werden hier im Maßstab 1:150 gezeigt.



Eine Herausforderung kurz vor Eröffnung war das Einbringen der großen Figur von Gustav Seitz in den Kuppelsaal. Nach dem Ausmessen wurde klar, dass es ganz knapp klappen könne. Die Figur passte durch den Notausgang nur durch dreimaliges Drehen in ihrer Längsachse während des Durchschlupfs durch die Türöffnung. An den Mitarbeiter, der mit mir auf dem Podest stand, kann ich mich gut erinnern, aber nicht an seinen Namen. Der Kranführer, der es sich bequem machen konnte, leistete perfekte Arbeit. Im Kuppelsaal ist auf einem Foto Wolf-Peter Stiftel zu erkennen. Hat die Fotos Corinna Conradt gemacht? Die Patina der Figur wurde an keiner Stelle beschädigt, in der Türleibung waren hinterher kleinere Malerarbeiten nötig, da dort die schützenden Wolldecken scheuerten. JS 2026



1 Am 31. Mai 2006, dem 20. Jahrestag der Eröffnung des Käthe-Kollwitz-Museums, mit Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl und Gustav Seitz' überlebensgroßen Figur der Künstlerin

2 Kuppelsaal mit der Originalausstellung von Skulpturen, 1986, Archiv Steiner

3 bis 6 Einbringen der Figur im Mai 1986 an der Notterpe des Käthe-Kollwitz-Museums

1986 verantwortete ich als Innenarchitekt das damalige Käthe-Kollwitz-Museum in der Fasanenstraße 24 in Berlin-Charlottenburg und war viele Jahre später erfreut, am 4. April 2023 den Newsletter 3/2023 der Stiftung Exilmuseum Berlin mit einer Arbeitssituation an einem Tisch aus System 180® zu erhalten. Diese Stiftung nutzt das Haus nach dem Auszug des Käthe-Kollwitz-Museums seit 2022. Der Ort beweist seine Anpassungsfähigkeit als »Werkstatt des Exilmuseums«. Spannt die Möblierung aus System 180® gleichsam den Bogen in die Gegenwart? Ist es nicht auch schön, dass mit dem Fotografen Till Budde auch ein ehemaliger Mitarbeiter beteiligt ist? Dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Philipp Sukstorf sei für die freundliche Führung am 6. April 2023 gedankt.

JS



1 Werkstattwagen aus System180® in der »Werkstatt des Exilmuseums«, 6. April 2023

2 Aus dem Newsletter 3/2023 der Stiftung Exilmuseum, Foto: Till Budde

3 Labor im südöstlichen Raum im 1. Obergeschoss, 6. April 2023

4 Arbeitstische im westlichen Gartensaal im 1. Obergeschoss, 6. April 2023, 16:52 Uhr

5 Werkstatt des Exilmuseums aus dem Garten vom Literaturhaus (Fasanenstraße 23), 4. Juni 2023, 17:32 Uhr

Die Seite 22 wurde entnommen aus: Jürg Steiner: Vom Regal zum System 180, Berlin 2025

Exilmuseum

Inzwischen nimmt das Haus in der Fasanenstraße 24 das Umfeld des Exilmuseums auf. Seit dem Auszug des Käthe-Kollwitz-Museums im Jahr 2022 war hier die »Werkstatt Exilmuseum«. Nach dem vorläufigen Stopp der Pläne für einen Museumsneubau am ehemaligen Anhalter Bahnhof gibt das Haus den Werkstattbegriff auf und wird Exilmuseum.

Ein neues Museum kann mit neue Anforderungen konfrontiert werden: Ob 1986 ein behindertengerechtes Museum diskutiert wurde? Und ob das Museum 2026 sich auf die gewachsene Struktur des einstigen Wohnhauses berufen können wird?

Im Frühjahr 2026 sind in den Räumen vornehmlich Arbeitsplätze und Bereiche für Bildungsarbeit eingerichtet. Als solcher dient zum Beispiel auch der Kuppelsaal. Für das Exilmuseum wird vor Ort an einem umfangreichen Programm mit Ausstellungen, Veranstaltungen und Vermittlungsangeboten gearbeitet, aus den Büroarbeitsplätzen soll gleichsam ein Museum erwachsen.

Vielen Dank für die Führung durch die Räume am 12. Mai 2026 Nicole Skoczowsky und Philipp Sukstorf.



1



5



8



2



3



4



6



7

1 Gartensaal im 1. Obergeschoss

2 Südwestraum im 2. Obergeschoss (im Hintergrund ist die Nottreppe zu erkennen.)

3 Südostzimmer im 2. Obergeschoss

4 Blick in den später aus dem Museumsrundgang abgetrennten Nordostraum im 2. Obergeschoss

5 Westliche Erweiterung des Gartensaals im Erdgeschoss als *Period Room*, um vor allem Schulkindern die behördliche Wirklichkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahezubringen.

6 Kuppelraum entlang der südlichen Wölbung. Die Nische am Übergang zur Ostwölbung wurde später als schmaler Abstellraum abgetrennt.

7 Verwaltungs- und Bibliotheksraum im 1. Obergeschoss. Die ursprüngliche, von uns entworfene wandfüllende Bibliothek – eine DDR-Sonderanfertigung aus Spanplatte mit weiß lasiertem Eschefurnier – hat das Käthe-Kollwitz-Museum beim Auszug mitgenommen. Das Exilmuseum ließ einen Nachbau in geringerer Tiefe anfertigen.

8 Exilmuseum aus der Fasanenstraße

Alle Fotos 12. Mai 2026